



1 Dezember 2017 – Nordseite/Straße (Foto: Conny Wienzek)

## Kleines friesisches Haus mit großer Baugeschichte: Die Entdeckung in drei Kapiteln

VON CONNY WIENZEK, IGB, JÜRGEN KNOTZ UND ELLEN BAUER



### 1. Conny Wienzek: #friesenhaus1669

#### 12. Dezember 2017

Da stehen wir jetzt also vor einem reetgedeckten Haus mitten in Nordfriesland, welches von außen einen ziemlich mitgenommenen Eindruck macht und warten auf den Makler für die Innenbesichtigung – 1.000 Kilometer entfernt von unserem Zuhause in der Schweiz. Wir waren bereits seit über vier Jahren auf der Suche nach einem historischen Haus. In Nordfriesland sollte es stehen und einen kleinen Garten sollte es haben. Und

was am wichtigsten war: Schnelles Internet sollte zumindest schon in der Straße liegen oder in der Dorfplanung sein – wollten wir ja nicht nur in Nordfriesland leben, sondern auch arbeiten. Weit über 45 Häuser haben wir besichtigt, vom Alten Land bis Dithmarschen und Angeln, noch sehr viel mehr Exposés hatten wir im Laufe der Jahre zugesendet bekommen. Am Ende war klar: unser zukünftiges Zuhause kann nur Nordfriesland sein, so sehr waren wir in diese wunderschöne Ecke im Norden verliebt.

Vom Makler erfahren wir, dass das Haus bereits über zwei Jahre leer steht, weil die letzten be-

tagten Bewohner verstorben sind. Mit diesen Worten dreht er den Schlüssel in der vorderen Haustüre um. Wir betreten das alte Haus. Auf den ersten Blick wenig Historisches. Ein paar alte Zimmertüren und die Deckenbalken, welche dick braun gestrichen sind. An einigen Stellen an den Wänden sieht man einige Balken unter Putz und Wandverkleidungen hervorschauen. Da haben wir schon ganz andere historische Häuser, mit mehr Details, besichtigt und abgelehnt (Abb. 1 und 2).

Und trotzdem ist da dieses Gefühl – da ist mehr und das Häuschen flüstert mir ständig ins Ohr „Hier ist Dein Zuhause....“. Als der Makler dann die Klöntür zur Südseite öffnet und ich durch diese in den Garten trete, lugte auf einmal die Sonne durch die grauen Wolken für einen Moment hervor. In der Nacht hatte es in Nordfriesland geschneit. Das war der Moment, als ich zu meinem Mann sage: „Das ist unser Häuschen.“ Ich gebe zu, mein Mann sah mich ziemlich fragend an und machte eher den Eindruck von „na ich weiß ja nicht“. Ich war schlagartig verliebt in dieses ziemlich heruntergekommene Häuschen und sah mich hier schon im Garten sitzen und auf unser wunderschönes Traumhaus blicken.

Es gab weitere Interessenten, erfuhren wir vom Makler, welche am 2.000 qm großen Grundstück interessiert waren. Bauanfragen liefen zu dem Zeitpunkt bereits. Wir fuhren zurück in die Schweiz und kurz nach Weihnachten meldete sich der Makler mit den Worten „Das Haus steht auf der Denkmalliste Nordfrieslands. Die Bauanfragen der Interessenten und somit der Abriss wurden abgelehnt und ob wir nun das Haus noch wollen, trotz des Denkmalschutzes.“ „JA!!! Wir wollen!“

## August 2018 – endlich, das Häuschen ist nun unser Häuschen

Wir sind bereits Mitglieder in der IG Baupflege und der Interessengemeinschaft Bauernhaus und uns ist klar, dass wir regionale Handwerker benötigen, die sich mit einem alten Haus auskennen und die alte Häuser lieben. Wir lernen über die IG Baupflege den Architekten Jürgen Knotz kennen und übertragen ihm die Bauplanung und Bauleitung. Fest steht für uns, wir möchten unser Häus-



2 Dezember 2017 – Wohnraum (Foto: Conny Wienzek)

chen denkmalgerecht und ökologisch sanieren. Während der gesamten Bauphase fahren wir ca. alle vier Wochen die 2.000 km (Hin/Rück) aus der Schweiz zu unserem Haus, um dabei zu sein und die Fortschritte der Sanierung zu begleiten.

Wir machen Bekanntschaft mit dem sehr erfahrenen Zimmermann – Martin Peter Hansen – wow, wir sind vom ersten Moment der Begegnung von ihm total beeindruckt. Jürgen Knotz hat ihn zur Planungsbesichtigung unseres Hauses mitgebracht und es stellt sich heraus, dass er das Haus kennt. In den 80er Jahren hatte er den Vorbesitzern nach dessen Wünschen das Haus „verkleidet“. Wir sagen zu ihm, „die ganze Verkleidung soll hier mal raus, wir wollen die blanken Mauersteine von innen sehen“. „Nein, das wollt ihr lieber nicht“ antwortet er.

Martin Peter Hansen hat mit seinem riesigen Erfahrungsschatz und seiner Liebe und Ehrfurcht vor alten Häusern unserem Architekten Jürgen Knotz zur Seite gestanden und hat ihn mitgerissen mit seiner Begeisterung und seinem alten Zimmermannswissen und sich eingebracht bei dem beauftragten Zimmereibetrieb. Bei einem der nächsten Treffen übergibt Martin Peter Hansen mir zwei alte Holznägel aus einem alten Dachbalken unter unserem Reetdach, mit den Worten „Hier Chef in für Dich.“ Puh – ich war so tief berührt von diesem unglaublichen Zimmer-



3 Sockelerwärmung

4 Wandheizung

5 Trockeneisreinigung

6 Seegras wird angeliefert (Fotos: Conny Wienzek)





mann und wir sind ihm auf ewig dankbar für seine Hilfe, seine Erfahrungen und seine Liebe für unser Häuschen und für den fehlenden Holzständer, welchen er uns aus seinem Lager schenkte, denn...

...bei der Freilegung des Mauerwerks kommt ein Ständerwerk zum Vorschein, ein Holzständerwerk, so wie es die Uthlandfriesischen Häuser seit Anbeginn auf den Inseln und Halligen hatten. Das war der Zeitpunkt, als die Architektin Ellen Bauer mit der Hausforschung in unserem über 350 Jahre alten Häuschen begann und unglaublich viele Details herausarbeitete. Ihre Erkenntnisse sind für alle Interessierten frei zugänglich im IG Baupflege-Lexikon unter dem Kapitel „Uthlandfriesisches Haus“ einsehbar.

Auf der Denkmal-Messe im November 2018 in Leipzig informieren wir uns ausführlich über ökologische Baustoffe, wie z.B. Lehm, Wandheizung, Farben. Und wir sind am Stand eines Handwerksbetriebes mit Denkmalexpertise, welcher im Trockeneisverfahren Holzbalken reinigt. Auf dem NDR kam dann in dieser Zeit noch ein Bericht von einem kleinen Unternehmen an der Schleswig-Holsteinischen Ostseeküste, welches mit Seegras handelt und dass man Seegras auch zum Dämmen einsetzen kann, es wurde ja früher schon dafür genutzt.

Als dann endlich im Frühjahr 2019 zu den Architektenplänen des Jürgen Knotz die Baugenehmigung erteilt wird und mit der Sanierung begonnen werden kann, haben wir unsere Vorstellungen zur Sanierung wie folgt festgeschrieben:

- Kompletter Wandaufbau innen mit Lehm
- Wandheizung mit zusätzlicher Sockelerwärmung (s. Abb. 3 und 4)
- Reinigung des Holzständerwerkes im Trockeneisverfahren (s. Abb. 5)
- Dämmung des Reetdaches mit Seegras (s. Abb. 6)
- denkmalgerechte Fenster aus Lärchenholz, nach historischer Vorlage vom Haus nachgebaut
- Einsatz von Leinölfarben, Stopfhanf, Muschelkalkmörtel



7 Dendrochronologische Untersuchung

8 Dendro-Proben (Fotos: Conny Wienzek)





9 Das Haus Ende der 1950-er Jahre

10 Das Haus 1962 mit historischem Nachbarhaus (Fotos: Fräische Feriin fun e Hoorne (Dorfarchiv des Friesenvereins Langenhorn))







11 Ansicht von der Straße nach Sanierung (Foto: Conny Wienzek)

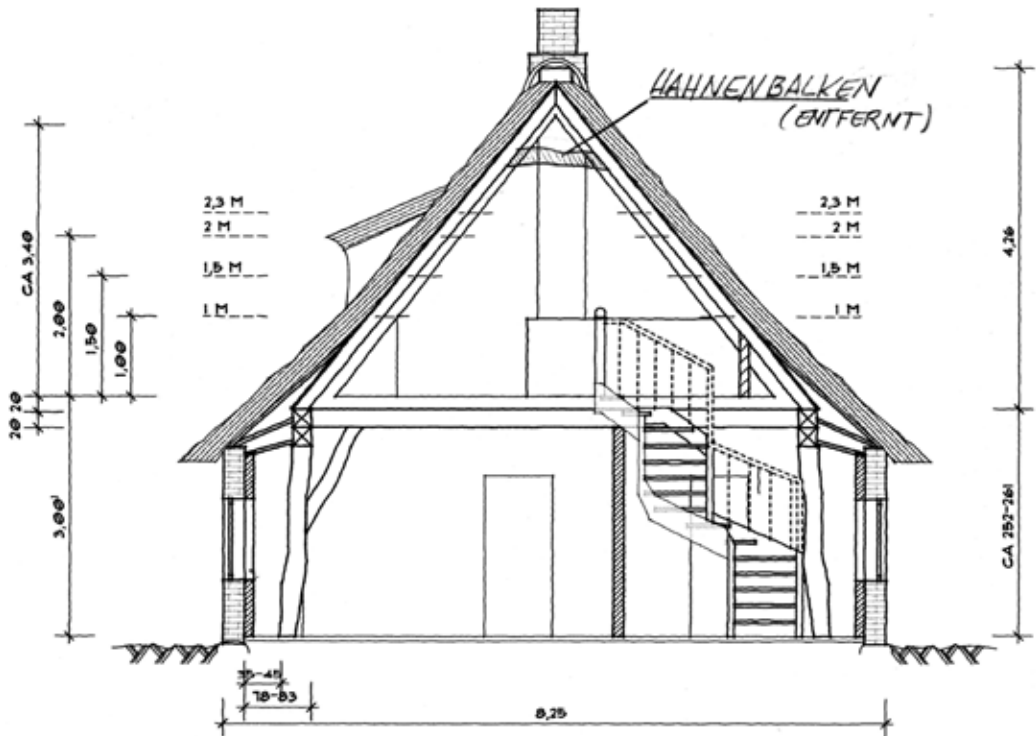
Wir beauftragten für die Sanierung ausschließlich regionale Handwerksunternehmen (bis auf die Firma für die Trockeneisreinigung, diese kam aus der Nähe von Leipzig). Es gab unter ihnen auch Handwerker, die sich nicht so leicht anfreunden konnten mit unseren Vorgaben. Der Einsatz vom Seegras zur Dachdämmung brachte den größten Widerstand mit sich und hier war viel Aufklärung und Zureden notwendig. Am Ende war die Zimmerei vom Einsatz von Seegras als Dämmmaterial begeistert.

Die Sanierung unseres Hauses endete im September 2020. Wir selber waren bereits am 10. Januar 2020 mit unserem Umzugsgut aus der Schweiz in Nordfriesland gelandet – auf unserer Baustelle, wo noch kein einziger Raum komplett fertig war, kein Bad nutzbar und der Ausbau des Dachgeschosses noch nicht begonnen hatte. Aber die Logistik der Umzugsspedition war kurzfristig nicht mehr zu stoppen. Im Nachhinein sind

wir sehr froh, denn als dann im März 2020 wegen der Pandemie die Grenzen geschlossen wurden, wären wir für längere Zeit nicht mehr zu unserem Haus gekommen.

Im Oktober 2020 erfolgte die Dendrochronologische Untersuchung unseres Holzständerwerkes (s. Abb. 7 u. 8). Es wurden Holzproben zur Bestimmung des Alters unserer Holz-Balken und Ständer genommen. Die Auswertung und die vielen Details der Hausforschung von Ellen Bauer fügen sich zusammen und bestätigen, dass unser Uthland-friesisches Haus mit dem Maueranker 1669, etwas Besonderes ist – ein Einzeldenkmal – welches für die nächsten Generationen erhalten bleibt.

Ein Haus, das bereits so viele Jahrhunderte überstanden hat und dessen Bewohner – dank der unermüdlichen Arbeit der Mitglieder des Dorfarchivs von Langenhorn – in der Ortschronik bis 1741 ermittelt werden konnten (s. Abb. 9-10).



**SCHNITT AA**

12 Querschnitt aus Bestandsaufnahme und Planung von 2019 (Zeichnung: Architekt Jürgen Knotz)

## 2. Jürgen Knotz, Architekt: Besondere Sanierungsmethoden dem Denkmal zuliebe

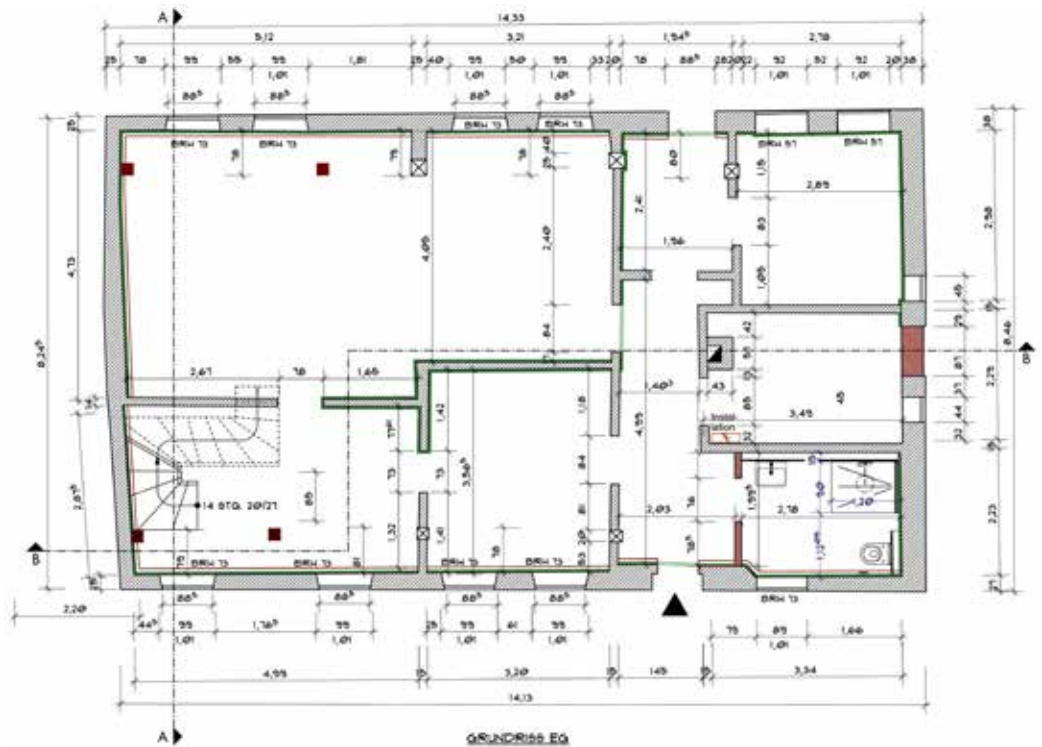
Dorfstraße 67, Langenhorn, Nordfriesland: Über die IGB bekam ich eine Anfrage, die Käufer des o.g. Hauses für eine Sanierung zu beraten. Zunächst eine Standardsituation. Einzig die Zahl, die sich aus den Mauerankern ergab, 1669, machte stutzig. Von außen (Größe, Dachform, Proportionen) war ein solches Erstellungsjahr denkbar, von innen jedoch überhaupt nicht.

Raumhöhe, Estrich Fußboden, Wände mit Gipskarton verkleidet und tapeziert ließen nichts von 1669 ahnen. Lediglich 2, 3 nur zum Teil sichtbare und sehr krumme Stiele gaben Anlass, über das

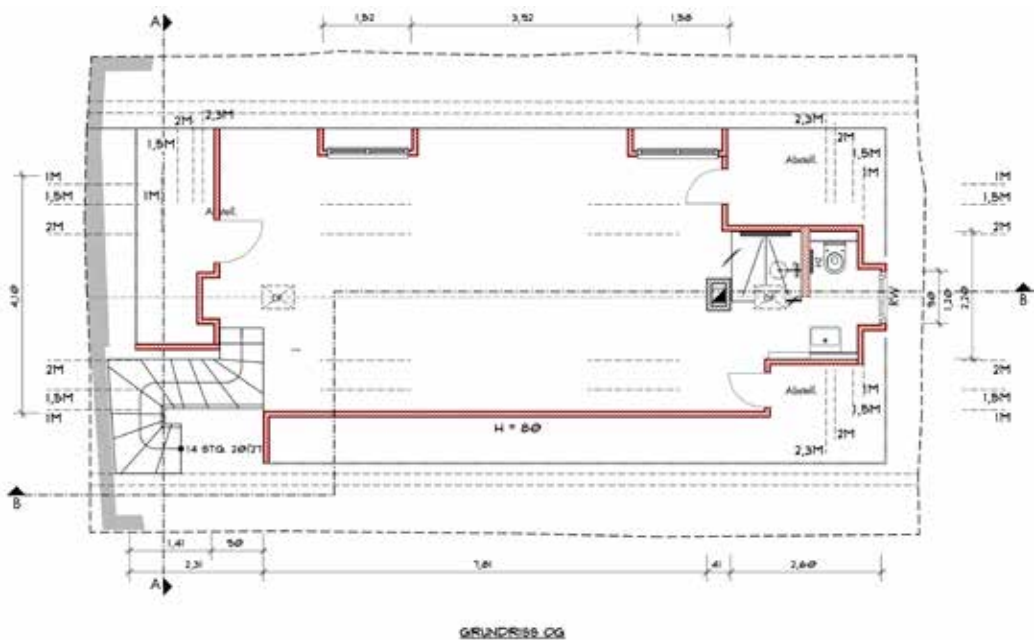
Alter des Gebäudes nachzudenken. Also nahm ich den Auftrag zur Betreuung der Sanierung an.

Bei gründlicher Betrachtung von Details kamen immer mehr Hinweise auf ein historisches Haus zu Tage. Balkenstärken, Zapflöcher und deren Positionen ließen Konstruktionen ahnen, die seit dem 19. Jahrhundert an dieser Stelle nicht mehr üblich waren. Wir haben daraufhin den Zimmermann Martin Peter Hansen zu Rate gezogen und durch seine tatkräftige Unterstützung, sein profundes Wissen über alte Häuser, vor allem aber mit seinem umfangreichen Fundus an alten Hölzern, konnten wir Strukturen des Hauses erkennen und wieder nachvollziehen.

Einige Bauteile mussten jedoch der geänderten Funktion, dem Komfort bzw. auch technischen



13, 14 Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss (Zeichnungen: Architekt Jürgen Knotz)







15 Ostseite nach Abbruch (Foto: Conny Wienzek)

Notwendigkeiten geopfert werden. So wurden die abgängige Ostwand (s. Abb. 15) und eine Innenwand abgerissen, neu gegründet und wieder aufgemauert. Dabei wurde darauf geachtet, dass ein Backsteinformat, ähnlich dem alten, jedoch härter gebrannt, Verwendung fand. Mit der Neugründung mussten auch Kellerwände abgetragen werden, so dass es sinnvoll erschien, den Keller aufzugeben, zu verfüllen und dafür einen komfortablen Treppenaufgang ins Dachgeschoss

zu schaffen. Nach Abriss der Gipskarton-Wandverkleidungen haben wir das alte vor den Außenwänden stehende Ständerwerk freigelegt und ergänzt und konnten damit auch die typische Katschur wieder herstellen.

Einige Rätsel aber gibt das Haus noch auf. Eine dendrochronologische Bestimmung hat ergeben, dass einige der Bestandshölzer im Jahre 1560 gefällt worden sind, also ca. 100 Jahre vor dem vermutlichen Bau des Hauses. Es handelt sich dabei außerdem um Bauteile, die maßgebend für die Innenraumhöhe sind. Die ungewöhnliche Raumhöhe von ca. 2,50 – 2,60 m gab immer wieder Anlass zu Verwunderung. In vielen Häusern dieser Art und dieses Alters sind Raumhöhen viel niedriger. Gegen eine Fußbodenabsenkung sprechen relativ niedrige Innenraumtüren bzw. die Brüstungshöhen der Fenster. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass man zum Bau Abrisshölzer verwendet hat. Auch zusätzliche, scheinbar nicht belegte Zapflöcher sowie ungewöhnliche Längen einzelner Hölzer weisen auf eine Vornutzung hin (z.B. große Scheunen o.ä.).

Eine weitere Herausforderung war der Wunsch der Bauherrenschaft nach baubiologisch einwandfreien Materialien. Das bedeutete im Einzelnen: Im EG nur Verwendung von Holz, Backsteinen und Keramik, Muschelkalk, Lehmputz, Silikat- und Leinölfarben. Im Dach Vollholzunterkonstruktionen, Seegras- und Holzweichfaserdämmung, Fugendämmung mit Hanf. Keine Verwendung von Silicon, Acryl, OSB-Platten, Montageschaum oder synthetischen Klebern und Farben.

Die Beheizung erfolgt im EG durch eine Wandheizung und, um die stellenweise aufsteigende Feuchtigkeit zurück zu drängen, wurde eine Sockelerwärmung installiert, so konnte auch auf eine aufwendige Horizontalsperre verzichtet werden. Die teils unkonventionellen Materialien und Maßnahmen bedurften zu Anfang etwas Überzeugungsarbeit bei einigen Handwerkern, aber nachdem der Wunsch verstanden war, lieferten alle gute Arbeit.

Die Auftraggebenden haben mit viel Mut zum Historischen und mit viel Sachverstand für ökologisch unbedenkliche Baustoffe zum Gelingen dieses Projekts wesentlich beigetragen.



16 Original erhaltene Innenständer Südseite 3a + 4a (Fotos: Ellen Bauer)

### 3. Ellen Bauer, Architektin und Hausforscherin: Blick in die Baugeschichte

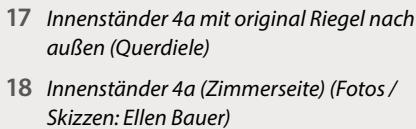
Auf einer IGB-Sitzung erfahre ich von dem Langenhorner Haus, es hätte ein „Schweizer Ehepaar“<sup>1</sup> gekauft. Der Bau sei entkernt. „Martin Peter“ sei schon tätig gewesen. „Innenständer“ frage ich, „Ja – es gibt Innenständer“ so Arne Prohn. „Das ist sensationell“, ich bin entfach.

Hochsommer im Juni 2019, fast sirrende Hitze. Trotz meines fortgeschrittenen Alters finde ich mich mit einem Teleskopmaßstab auf der Estrichplatte der kleinen Baustelle wieder. Bauherr\*in und Architekt genehmigen mir „den Blick“. Wie wäre es sinnvoll, bei diesem Befund eine bauhistorische Bestandsaufnahme in Text, Zeichnung und Rekonstruktion zu erstellen. Das jedoch übersteigt bei weitem das Ehrenamt. So bege-

hen der Architekt Jürgen Knotz mit seiner Zielsetzung der Sanierung und ich mit dem Wunsch, die Originalanlage des Uthlandfriesischen Hauses festzuhalten, eine Gratwanderung: Das Erfassen und Erkennen des bedeutenden Befundes im Rahmen eines zumutbaren „kostenlosen“ Aufwandes. Als ich einsteige, sind fehlende Hölzer des Innenständergerüsts schon ergänzt durch abgelagerte alte Hölzer als wiederverwendete. Es gibt solche auch schon vorher.

Ich messe und skizziere auf der Suche nach dem Originalen. Die Skizzen habe ich immer noch nicht übertragen in vorzeigbare und lesbare, bis auf die hier abgebildeten Details der ältesten Ständerkonstruktionen. Doch auf den schönen Plänen des Architekten Jürgen Knotz kann man Bestand und Planung der Innenständer erkennen (s. Abb. 13 + 14). Das Ergebnis meiner mir selbst gestellten Fragen übertrage ich hier in Kurzform und verweise auf das IGB-Online-Lexikon, um Wiederholungen zu vermeiden: <https://www.igbaupflege.de/de/lexikon/igb-lexikon.php>.

<sup>1</sup> Das „Schweizer Ehepaar“ sind ein Niedersachse und eine Mittelfränkkin, die beide sehr viele Jahre in der Schweiz gearbeitet und gelebt haben.



Nordseite L = 14.29 m  
Südseite L = 14.30 m  
Ostseite B = 8.49 m  
Westseite B = 8.26 m

Höhe der Deckenbalken UK 2.54 – 2.63 m (unter Addition des neuen Fußbodenaufbaus)  
Stärke der DB = 17/ 18 /19 / 22 breitgelagert (beispielhaft)  
Achse der Deckenbalkenabstände, der Fächer ca. 1.65 m

2 kräftige seitliche Rähme breitgelagert  
26 / 22 cm  
Besonderheit Ostwand: Rähme am Auflager  
„durchgesteckt“, d. h. außen sichtbare Balken-  
köpfe

4 Stck. original erhalten, teilweise Auswechslung der Kopfbänder  
Kopfbänder in Längs- und Querrichtung (Maße siehe Skizzen)  
Leichte Neigung der Ständer nach Innen  
4 Messungen: 13 Grad / 13,2 / 13, 8 / 14 Grad  
Abstand der Ständer von der Außenwand von ca. 43 cm (unten) bis 58 cm (oben)

Zu dem Zeitpunkt für mich nicht einsehbar.  
Gefügapunkt Ständer-Rähm-Deckenbal-  
ken-Sparren sichtbar, messbar  
geschwärtzte Sparren (s. Skizze Bauer/Ständer 4a)  
(s. Zeichng. Schnitt/Knotz, S. Abb. 12)

Messen ist das Eine. Das Andere ist der genaue Blick auf die einzelnen Details. Es folgt also die Untersuchung, wie steht das Innenständergerüst im Verbund mit den Außen- und Innenwänden. Wo liegen die außen sichtbaren geschmiedeten Maueranker (Abb. 21), die das Haus auf „1669“ datieren? Wo gibt es Störungen im Mauerwerk?





21 Historische Maueranker von 1669 (August 2019, Foto: Conny Wienzek)

## Eine kleine Sensation

Unterhalb des Gefügekpunktes des Ständers Süd in der Querdiele (Ständer 4a) – zunächst nur ein wenig durch entblätterten Putz frei gelegt – befindet sich ein Holzriegel nach außen, also eine frühere Verankerung des Innenständers mit der Außenwand (s. Abb. 17). Der geschmiedete Maueranker liegt weiter unten, ist eine nachträgliche Maßnahme. Nach Abnehmen des Putzes wird bei einem weiteren Ständer (3a) an der gleichen Stelle auch ein Holzriegel nach außen führend sichtbar. Das Baudatum mit „1669“ ist in Frage gestellt. Das Haus ist älter! Dieser Riegel zwischen Ständer und Aussenwand wird die Funktion eines hölzernen Mauerankers gehabt haben. Er wurde beim Umbau von 1669 durch schmiedeeiserne ersetzt. (siehe Fotos + Skizzen Ständer 3a + 4a, s. Abb. 17–20)

Interessant ist, dass nun als Beweis das Mauerwerk diesen wesentlichen Hinweis einer mög-

lichen älteren Bauzeit als 1669 gibt. Der Zusammenstoß der Flurinnenwand mit der Außenwand ist durch Einbindung eines Steines in ca. jeder 3. Schicht nach Entfernen des kompletten Putzes zu erkennen.

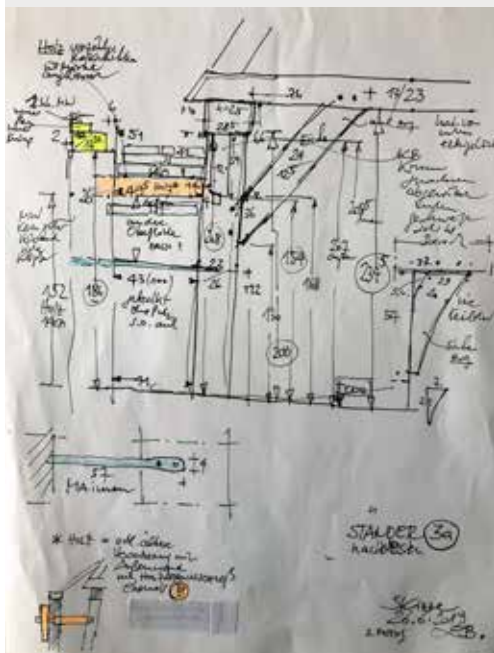
„Wir wollen die blanken Steine sehen“, hatte die Bauherrin gesagt. Innenwand und Außenwand sind zur gleichen Zeit errichtet. Der Holzriegel hier ist ohne Mauerwerksstörung erhalten. Der Ständer und das Mauerwerk gehören zeitlich zusammen. Das Steinformat 27(26) / 13 / 7 cm ergibt eine 1-Steinsche Außenmauer von 26 – 27 cm ohne Innen- und Außenputz, eine ½-Steinsche Innenwand von 13 cm. Das Format (siehe Online-Lexikon) wird z. B. in Tönning auf 1602 nachgewiesen.

Welch Glück: Die Bauforscher Dr. Volker Gläntzer und der Dendrochronologe Erhard Pressler interessieren sich für die Entdeckung dieses Uthländischen Hauses. Sie sind – auch inzwi-



19 Innenständer 3a, Befund gemäß „Dendro“ von 1560

20 Innenständer 3a von 1560 (Skizzen: Ellen Bauer)



schen Senioren – trotz langer Anreise für eine Dendrochronologische Untersuchung des Holzständergerüstes bereit. Die IGB beschließt die Übernahme gewisser Kosten. Es kann nicht alles, auch von ihnen, ehrenamtlich geleistet werden.

Das Ergebnis bestätigt die Sensation. Die Errichtung eines entscheidenden Ständerpaares aus Eiche kann auf 1560 datiert werden (Ständer 3a +3b) (a=Südseite / b=Nordseite). Das Längskopfband am Ständer 3a aus Eiche stützt wie ein Keil Rähm und Ständer. Dieses wird auch auf 1560 datiert. Eine alte interessante Form. Am Ständer 4a können, da er eingemauert ist, keine Bohrproben genommen werden. Beide jedoch (3a + 4a) haben den nach außen führenden hölzernen Riegel, die ältere Konstruktionsform, für die nun gemäß Dendro-Gutachten die Bauzeit von 1560 angenommen werden kann.

Das Uthlandfriesische Haus Axen in Lindholm (1648), das Haus im Freilichtmuseum Molfsee (1637) und das ebenfalls translozierte Haus Olesen von Alkersum auf Föhr (1617) als Museum bieten interessante Vergleichsobjekte. Eventuell haben wir das Glück, dass auch diese noch von den Bauforschern Gläntzer und Pressler untersucht und genauer datiert werden.

Bislang ist mit dem Baudatum 1560 das vorerst älteste (im Teilbestand) Uthlandfriesische Haus in Nordfriesland von den Hausbesitzern Conny und Frank Wienzek zusammen mit ihrem Architekten Jürgen Knotz entdeckt und gerettet worden. Und das in einer Geestrandsiedlung mit Marschenhufen, nämlich in Langenhorn in der Nordergoesharde bei Bredstedt.

Es stimmt wohl: man muss sich verlieben, dann wachsen ungeahnte Kräfte. Das gilt auch für Häuser wie dieses, das liebevoll gerettet wurde. 🌱

Dieser Artikel erschien im November 2022 in der Mitgliederzeitschrift "DER MAUERANKER", herausgegeben von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. Wir danken für die freundliche Erlaubnis zum Nachdruck.



22 Februar 2021 (Foto: Conny Wienzek)

## Zu den Autoren

**Ellen Bauer**, Dipl.-Ing. Architektin, ist seit dem Gründungsjahr 1980 Mitglied und im Vorstand der IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V..

Schwerpunkt ihrer Architektentätigkeit wurde die Sanierungsarbeit in Eiderstedt. Der Beginn war von 1977 bis 1982 die Wiederherstellung des Haubargs „Tetenbüll – Marschkoog“ zusammen mit Axel Bauer und zwei Kindern in Eigenleistung. Die Sanierung des „Roten Haubargs“ 1983-86 setzte dann Maßstäbe als größter, ehemals herzoglicher Haubarg von 1665.

„Der First ist immer oben“ ( Nr. 7 der IGB - Schriftenreihe) wurde 2006/07 nach intensiver Redaktionsarbeit veröffentlicht und zeigt eine Vielzahl geretteter historischer Gebäude u. a. der „IGB – Architekten“ A+E. Bauer.

Tiefgreifende Sanierungsarbeit in Mecklenburg-Vorpommern brachte nach der Wende ab 1989 Schlüsselerlebnisse zur Baugeschichte, das begeisterte Staunen über den originalen Erhalt wirkte prägend.

Veröffentlichungen mit Erkenntnissen zu der „Hauslandschaft Nordfriesland“ mündeten 2019 in Inhalt & Text des „Online- Lexikons der IGB“.



**Jürgen Knotz**, Architekt und Mitglied im Vorstand der IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen.

- Studium Architektur, Universität Hannover, Abschluss Diplom 1978
- Lehrtätigkeit am Lehrgebiet Darstellung und Gestaltung, Architekturabteilung Universität Hannover
- Seit 1985 selbstständig mit eigenem Büro
- Seit 1988 Mitglied der Architektenkammer Niedersachsen
- Ab 2010 Beschäftigung mit der nordfriesischen Baukultur
- 2015 Verlegung von Büro und Lebensmittelpunkt nach Marienkoog, Nordfriesland
- Seit 2020 Mitglied der Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein sowie Mitglied der IGB
- Seit 2017 Sanierung diverser historischer Objekte in Nordfriesland